



Einführung Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik - Konzept



Im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport



Konzept der Webbasierten Sonderpädagogischen Diagnostik

Markus Stecher
Dr. Ralf Brandstetter
Romina Rauner
Christian Albrecht



Folie 2:

Die Ziele der Fortbildung werden anhand dieser Folie erläutert.



Einführung Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik - Konzept

Folie 3:**Präsentationshinweis:**

Merkmale sonderpädagogischer Diagnostik (nach Trost) werden auf dieser Folie erläutert.

Inhaltliche Ergänzung: Sonderpädagogische Diagnostik bildet sich grundsätzlich in zwei Formen ab:

1. Abklärung eines sonderpädagogischen Ressourcenanspruchs im Rahmen eines Feststellungsverfahrens (sonderpädagogisches Gutachten)
2. Prozessorientierte sonderpädagogische Diagnostik

Folie 4:**Präsentationshinweis:**

Weitere Merkmale sonderpädagogischer Diagnostik (nach Trost) werden auf dieser Folie erläutert.



Einführung Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik - Konzept

Folie 5:

Präsentationshinweis:

Weitere Merkmale sonderpädagogischer Diagnostik (nach Hollenweger) werden auf dieser Folie erläutert.

Folie 6:

Präsentationshinweis:

Impulsiert durch die UN-Behindertenrechtskonvention und den daran geknüpften Auftrag der Weiterentwicklung inklusiver Bildungsangebote wurden die Qualitäten sonderpädagogischer Diagnostik auf den Prüfstand gestellt.

Die im Folgenden durch das Kultusministerium initiierte Qualitätsoffensive Diagnostik nahm eine Ist-Stands-Analyse bereits vorhandener Qualitäten sonderpädagogischer Diagnostik vor.

Hierbei kristallisierten sich im wesentlichen vier Problemstellen heraus, die auf den folgenden Folien konkretisiert werden.



Einführung Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik - Konzept

Folie 7:**Präsentationshinweis:**

Auf dieser Folie wird die erste Problemstelle erläutert, die sich auf die diagnostische Vorgehensweise bezieht.

Folie 8:**Präsentationshinweis:**

Auf dieser Folie wird die zweite Problemstelle erläutert, die sich auf Begriffe und Theorieleitung bezieht.

Inhaltliche Ergänzung zu Punkt 2: Dies kommt darin zum Ausdruck, dass unterschiedliche Diagnostiker zu einer diagnostischen Fragestellung zum Lesen, Schreiben, ... unterschiedliche Kategorien in den Blick nehmen.

Inhaltliche Ergänzung zu Punkt 3: Hier geht es um die Frage, ob ein Zusammenhang z. B. zwischen der visuellen Wahrnehmungsverarbeitung und der Schreibentwicklung besteht und wenn ja, welcher?

Folie 9:

Präsentationshinweis:

Auf dieser Folie wird die dritte Problemstelle erläutert, die sich auf die wissenschaftliche Fundierung bezieht.

Inhaltliche Ergänzung zu Punkt 1: Ist beispielsweise eine isolierte Förderung der phonologischen Bewusstheit wirksam und damit sinnvoll?

Folie 10:

Präsentationshinweis:

Auf dieser Folie wird die vierte Problemstelle erläutert, die sich auf den Nutzen der ICF bezieht.

Das Modell der ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) ist in aller Munde, jedoch besteht nach wie vor eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf den Nutzen der ICF für die sonderpädagogische Diagnostik.

Dadurch können zwei Fehleinschätzungen entstehen:

- a) *„Soll nun plötzlich alles mit der ICF gemacht werden? Sind unsere bisherigen Vorgehensweisen in der Diagnostik plötzlich nichts mehr wert?“*
- b) *„Wir wissen ja, dass wir immer ein wenig Probleme hatten, wenn es darum ging, dass die Kinder und Jugendlichen zur richtigen Maßnahme kommen. Die ICF wird nun alles klären...mit der ICF wird alles besser...“*

Deshalb bedarf es einer differenzierten Auseinandersetzung über Mehrwert und Knackpunkte der ICF.

Folie 11:**Präsentationshinweis:**

Die ICF basiert auf einem bio-psycho-sozialen Verständnis von Behinderung.

Sie beschreibt die Situation einer Person auf folgenden Ebenen:

1. ihres Körpers (Körperfunktionen und ggf. -strukturen)
2. der Handlungen oder Durchführungen von Aufgaben (Aktivitäten)
3. des Einbezogenseins in eine Lebenssituation (Teilhabe)

Sämtliche Ebenen stehen unter dem Einfluss von Kontextfaktoren (personbezogene Faktoren und Umweltfaktoren).

Damit gibt es der ICF folgend KEINE behinderten Menschen. Die ICF stellt vielmehr behindernde Situationen ins Zentrum. Behinderung ist folglich ein Oberbegriff für die Einschränkungen, die eine Person in einem bestimmten Kontext erfährt. Behinderung ist somit relativ zu den Erwartungen und Anforderungen der Umwelt.

Beispiel:

Pinguin-Prinzip (Dr. Eckart von Hirschhausen)

<https://www.youtube.com/watch?v=Az7IJfNiSAs>

Folie 12:**Präsentationshinweis:**

Auf dieser Folie wird der Mehrwert der ICF für die sonderpädagogische Praxis erläutert.

Folie 13:

Präsentationshinweis:

Auf dieser Folie werden die Knackpunkte der ICF erläutert.

Inhaltliche Ergänzung: Wichtig ist es, an dieser Stelle zu betonen, dass die ICF nicht für primär für die Sonderpädagogik geschrieben wurde und daher auch nicht den Anspruch hat, Theorien so umfassend abzubilden, wie dies für die sonderpädagogische Praxis nötig wäre.

Nichtsdestotrotz bietet das bio-psycho-soziale Modell der ICF insbesondere als Ordnungsschema zur Strukturierung diagnostischer Daten enormes Potenzial für die sonderpädagogische Diagnostik.

Folie 14:

Präsentationshinweis:

Im dargestellten Handlungsmodell bilden sich die Schrittreihenfolge sonderpädagogischen Handelns (1.-7., rot umkreist) sowie die den Schritten zugeordneten Qualitätsmerkmale ab.

Das Handlungsmodell bringt das Zusammenspiel folgender drei Elemente zum Ausdruck:

1. „Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung“ (ILEB) nach Brandstetter, R. und Burghardt, M. (2008) als grundlegendes Arbeits- und Steuerungsinstrument in Baden-Württemberg
2. „Bedingungsanalytische Diagnostik“ nach Trost, R. (2008) zur Spezifizierung des ILEB-Bausteins „Sonderpädagogische Diagnostik“
3. „Bio-psycho-soziales Modell der ICF-CY“ (im Modell blau markiert) nach Lienhard, P. und Joller-Graf, G. (2011) zur Strukturierung der diagnostischen Daten

Abruf Schrittreihenfolge unter:

https://sopaedseminar-fr.de/webtool/doku.php?id=webtool:werkzeug:theorie_grundlagen



Einführung Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik - Konzept

Folie 15:

Präsentationshinweis:

Auf dieser Folie werden die Ziele und das Konzept von WSD erläutert.

Inhaltliche Ergänzung Punkt 2: Entsprechend des Auftrags des Kultusministeriums wurde zunächst die prozessorientierte Diagnostik erarbeitet. Seit Mai 2018 liegt der Prototyp zu „Lesen und Schreiben“ in ausgearbeiteter Form vor. Die Bereiche „Mathematik“ und „Verhalten“ befinden sich aktuell noch in der Entwicklung. Perspektivisch könnten in der prozessorientierten Diagnostik noch die Bereiche „Kommunikation“, „Mobilität“ und „Selbstständige Lebensgestaltung“ erarbeitet werden.

Darüber hinaus stellt die WSD-Nutzung im Rahmen von Feststellungsverfahren ein weiteres Entwicklungsfeld dar.

Abruf Tutorial unter:

Demonstration von Aufbau und Struktur der WSD anhand des Tutorials

<https://sopaedseminar-fr.de/webtool/doku.php?id=webtool:zubehoer:tutorial>

Folie 16:

Präsentationshinweis:

Im Rahmen der WSD-Entwicklung konnten Vertreter aus allen Sonderpädagogik-Seminaren Baden-Württembergs, Vertreter der Hochschulen, der Schulpraxis und Schulverwaltung als förderschwerpunktübergreifender Beraterstab gewonnen werden.



Einführung Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik - Konzept



Einführung Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik - Konzept

Folie 17:

Abruf Explainity unter:

https://sopaedseminar-fr.de/webtool/doku.php?id=webtool:video_grundlagen

Folie 18:

Auf dieser Folie wird erläutert, was WSD nicht leistet.



Einführung Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik - Konzept



Einführung Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik - Konzept

Folie 19:

Auf dieser Folie wird erläutert, was WSD leistet.

Folie 20:

Präsentationshinweis:

Eine sonderpädagogische Diagnostik, die mit einem sehr hohen Aufwand (Durchführung diagnostischer Verfahren, Dokumentation, ...) verbunden und dennoch nicht in der Lage ist, passgenaue Bildungsangebote zu generieren, ist weder effizient noch effektiv (Quadrant links unten). Wird lediglich der oben beschriebene Aufwand reduziert, sprich: das Vorgehen effizienter gestaltet, ist damit die Wirksamkeit der Bildungsangebote (also deren Effektivität) nach wie vor nicht gewährleistet (Quadrant rechts unten).

Zielperspektive von WSD ist es, sowohl die Effektivität als auch die Effizienz sonderpädagogischen Handelns durch eine klare Theorieleitung und ein strukturiertes Vorgehen zu optimieren (Quadrant rechts oben).

Die Einarbeitung in WSD bietet dem Diagnostiker die Möglichkeit, sein Vorgehen effektiver zu gestalten, d. h. passgenaue und wirksame Bildungsangebot zu generieren. Sicherlich benötigt die Entwicklung von Routinen bei der Nutzung von WSD aber auch Zeit, so dass zu Beginn der Nutzung das Vorgehen zwar effektiver, aber noch nicht zwingend effizienter ist (Quadrant links oben).



Einführung Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik - Konzept

Folie 21:

Aktivierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Fragen auf der Folie an Teilnehmer, dann Murmelgruppen mit Zeitvorgabe, anschließend Sammeln der einzelnen Punkte im Plenum.

Folie 48: Literatur:

Burghardt, M. & Brandstetter, R. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung: Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.), *Pädagogische Impulse*, 3/2008.

Hollenweger J (2012). Partizipative Erkundungen, Diagnostik als Voraussetzung für Bildungsprozesse. *Pädagogische Impulse*, 3/2012, S.10-20.

Lienhard, P. & Joller-Graf, K. (2011). Rezeptbuch schulische Integration: Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule. Bern: Haupt-Verlag.

Trost, R. (2008). Bedingungsanalytische Diagnostik: Ein Vorschlag zur Überwindung alter Gräben. In G. G. Hiller, R. Trost & H. Weiß (Hrsg.), *Der diagnostische Blick*. Vaas: C&C-Verlag.

Trost, R. (2017). „Man sieht nur, was man weiß.“ Diagnostik in inklusiven und sonderpädagogischen Arbeitsfeldern. In C. Lindmeier & H. Weiß (Hrsg.), *Pädagogische Professionalität im Spannungsfeld von sonderpädagogischer Förderung und inklusiver Bildung, Sonderpädagogische Förderung heute*, 1. Beiheft. Weinheim: Belz Juventa

World Health Organisation (2011). ICF-CY Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen. Bern: Verlag Hans Huber.